



AUTOR



Prof. Dr. Henning Vöpel

Henning Vöpel ist Direktor und Geschäftsführer des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI).

Er ist außerdem Professor für Volkswirtschaftslehre an der HSBA Hamburg School of Business Administration. Seine Forschungsschwerpunkte sind Konjunkturanalyse, Geld- und Währungspolitik, Finanzmärkte und Sportökonomik.

Tel.: 040 - 34 05 76 - 0

US-WAHLEN

US-Wahlen: Der Weltwirtschaft droht ein Verlust an Verlässlichkeit und Stabilität

von Henning Vöpel

Der Zustand der Weltwirtschaft gibt seit einiger Zeit Anlass zu großer Sorge. Die US-Wahlen am Dienstag sind dabei nicht Teil der Lösung, sondern Teil dieser Sorge. Es sind Zeiten des geopolitischen Umbruchs und der weltwirtschaftlichen Verwerfungen. Wir befinden uns auf dem Weg in eine neue globale (Un-) Ordnung, von der heute niemand weiß, wie sie aussehen wird. Drängende Fragen bestimmen den Pfad der Weltwirtschaft in den nächsten Jahren: Stehen wir vor einem Rückfall in eine globale Rezession, erleben wir das Ende der Globalisierung und wie sieht die digitale Zukunft aus? Die Tektonik der Weltwirtschaft wird sich fundamental verschieben.

Die USA sind die größte Ökonomie, die größte Militärmacht und die bedeutendste Demokratie der Welt. In dieser Konstellation haben die USA die Welt und die Weltwirtschaft über Jahrzehnte bestimmt. Am sinnfälligsten spiegelt sich diese Rolle im US-Dollar wider, der wichtigsten Reservewährung der Welt. Das Vertrauen in eine Währung reflektiert immer auch das Vertrauen in die Wirtschaft, die Institutionen und die Politik dieses Landes. Es liegt somit auf der Hand, dass den USA auch der größte Einfluss in der Gestaltung der zukünftigen globalen Ordnung zukommt. Doch ausgerechnet im derzeitigen epochalen Umbruch, in der Zeitenwende der Globalisierung drohen die USA an Vertrauenswürdigkeit und Verlässlichkeit zu verlieren. Donald Trump hätte trotz »Checks and Balances« unkalkulierbare Folgen für die Weltwirtschaft und würde diese wohl erheblich destabilisieren. Aber auch Hillary Clinton steht nicht für Zukunft, eher für das verkrustete Establishment. Um die Welt in eine stabile Zukunft führen zu können, bedarf es aber einer anders interpretierten Rolle Amerikas. Obama hat das erkannt und damit begonnen, nicht weniger als die globale Ordnung strategisch umzubauen. Nicht nur die Abkehr vom militärischen Interventionismus hin zu kooperativer Außen- und Sicherheitspolitik, sondern auch die komplementäre handelspolitische Umgestaltung der Weltwirtschaft durch eine Reihe wichtiger bilateraler Abkommen stand im Zentrum der Politik Obamas. Trump sowieso, aber auch Clinton wird die USA wieder stärker nach innen orientieren.

» Steht die Globalisierung auf dem Spiel? «

bauen. Nicht nur die Abkehr vom militärischen Interventionismus hin zu kooperativer Außen- und Sicherheitspolitik, sondern auch die komplementäre handelspolitische Umgestaltung der Weltwirtschaft durch eine Reihe wichtiger bilateraler Abkommen stand im Zentrum der Politik Obamas. Trump sowieso, aber auch Clinton wird die USA wieder stärker nach innen orientieren.

Die Weltwirtschaft steht heute vor einer gefährlichen Diskrepanz zwischen reaktionären Kräften, die Grenzen wieder hochziehen und die Globalisierung zurückdrehen wollen, und einer hereinbrechenden Zukunft, in der die Welt ein digitales Spielfeld sein wird. Geführt stehen zwischen dem, was wir heute als Reflex gegen eine über-

» Die USA müssen auch in Zukunft Stabilitätsanker der Weltwirtschaft sein. «

drehte Globalisierung erleben, und dem, was wir in Zukunft an Offenheit und Kooperation zur Lösung globaler Probleme benötigen werden, ganze Welten. Die zerrissene amerikanische Gesellschaft ist ein Abbild dieses Phänomens. Das Modell von liberalem Ka-

pitalismus und freiheitlicher Demokratie wird nicht mehr das leitende Paradigma des 21. Jahrhunderts sein. Und Europa wird nicht im Ansatz diese Rolle übernehmen können. Dafür ist es derzeit ökonomisch, politisch und institutionell selbst zu sehr geschwächt.

Ein Amerika, das dem drohenden Rückfall der Welt in Nationalismus und der Weltwirtschaft in Protektionismus entgegentritt, wäre daher vonnöten. Ein progressives und kooperatives Modell der Globalisierung, wie wir es in Zukunft brauchen und nur von den USA als Leitbild durchsetzbar ist, ist von beiden Kandidaten nicht zu erwarten, nicht von Hillary Clinton, die für das politische Establishment steht, und schon gar nicht von Donald Trump, dessen reaktionärer Populismus die Welt im Gegenteil in eine Ära der Instabilität führen würde.